Handwerker in Indonesien

Autor(en): **Bühler, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1952)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Töpferinnen von Ost-Sumba.

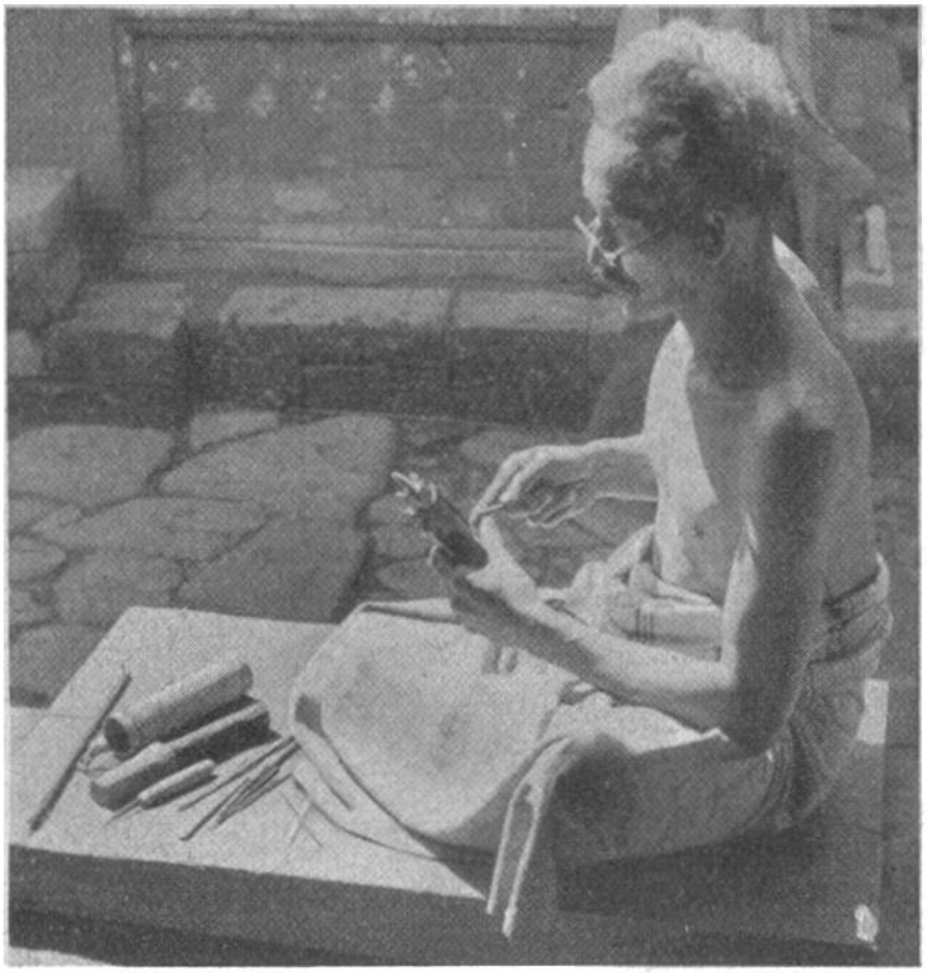
HANDWERKER IN INDONESIEN

Im riesigen Inselreich von Indonesien wohnen Völker verschiedenster Herkunft. Demgemäss besitzen sie auch sehr unterschiedliche Kultur. Sehr deutlich kommt dies unter anderem in der Ausbildung des Handwerks zum Ausdruck. In den östlichen Teilen vor allem ist dieses nicht über eine häufig als „primitiv" bezeichnete Stufe hinausgekommen. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Völker dieser Inseln verhältnismässig wenig Spezialwerkzeug besitzen und dass man dort keine Handwerker in unserem Sinne kennt. Die Frauen von Sumba z. B. stellen Töpfereiwaren mit unglaublich einfachen Mitteln her. Sie bilden die Töpfe oder Schüsseln von Hand, bringen sie mit Hilfe eines Holzschlegels und eines als Widerlager im Innern des Gefässes gebrauchten Steines in die endgültige Form und glätten sie mit den Fingern, mit nassen Lappen oder glatten Blättern. Töpferscheiben und weitere Hilfsmittel sind unbekannt. Gebrannt werden die Waren in einem offenen Strohfeuer. Ebenso einfach sind die

Holzschnitzer bei der Herstellung einer Schüssel. West-Sumba.

Werkzeuge der Männer von Sumba zur Herstellung von Holzschalen. Mit dem schweren Buschmesser wird ein Holzklotz aussen zugeschnitten, wobei das Messer je nach Bedarf zum Schlagen oder zum Schneiden verwendet wird. Zum Aushöhlen braucht man einen Dächsel, der wie eine kleine Hacke mit scharfer Eisenklinge aussieht. Mit einem Schabeisen, dessen Klinge seitwärts umgebogen ist, glättet man das Innere. Raspeln aus der Haut von Rochen, die wie eine Feile feine, vorstehende Zähne besitzen, dienen zum Polieren des Holzes.

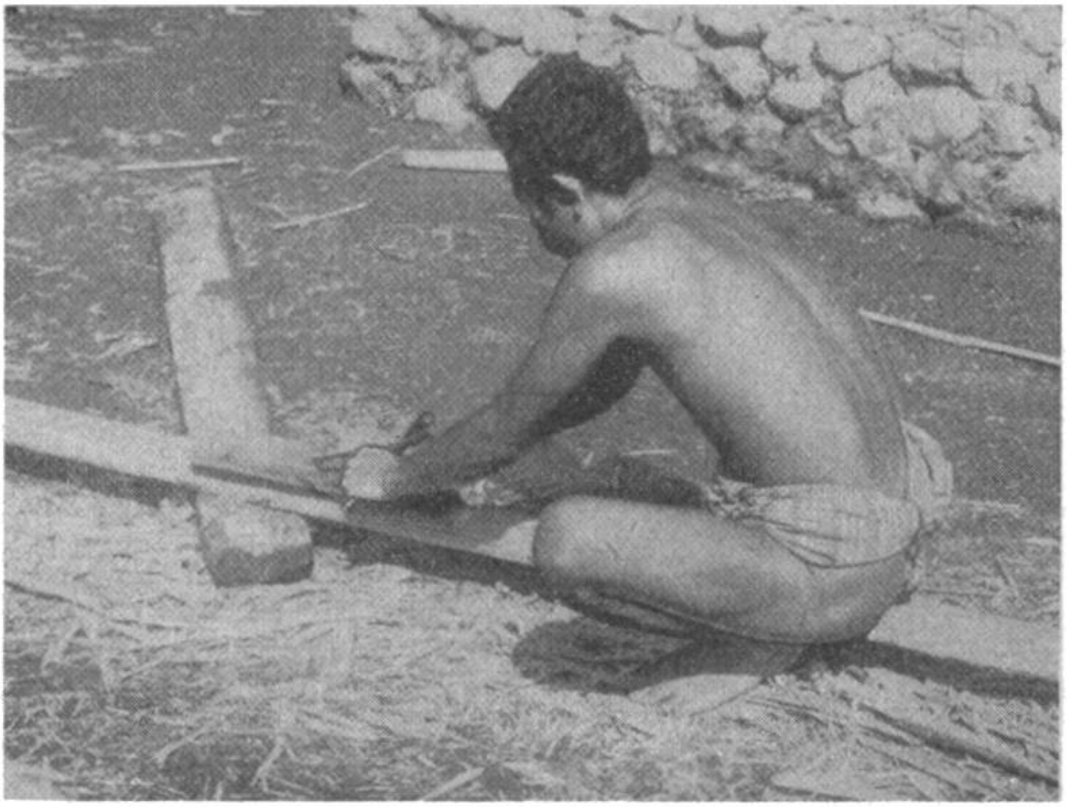
Die fertigen Ton- und Holzgefässe dienen in erster Linie für die Bedürfnisse des eigenen Haushaltes. Bloss was man entbehren kann oder absichtlich über den eigenen Bedarf hinaus hergestellt hat, wird gegen andere Gegenstände eingetauscht oder verkauft. Vom Ertrag dieses Handels könnte aber keine Familie leben. Sie ist auch nicht darauf angewiesen. Die Leute sind nämlich vor allem Feldbauern und Viehzüchter. Sie sorgen also selbst für ihre Ernährung. Nur nebenbei, wenn sie Zeit und Lust dazu haben, stellen sie Töpfe oder Holzgefässe her, um diese zu verhandeln und damit zusätzliche Einkunft zu haben. Ebenso webt man Stoffe und fertigt Gerätschaften der verschiedensten Art, Schmuckstücke und Waffen vielfach nur für die eigene Familie an. Handwerker



Figurenschnitzer (Hornarbeiten). Bali.

in unserem Sinne sind also diese Indonesier nicht. Wohl aber sind es wahre Handarbeiter, weil bei ihrem Schaffen wirklich noch die Geschicklichkeit der Hände den Ausschlag gibt. (Selbst die Füsse werden zur Hilfe herangezogen, beispielsweise zum Halten der Schale beim Schnitzen, um eine Hand zum Arbeiten frei zu haben.) Nicht das gute Spezialwerkzeug oder gar Maschinen sind wie bei uns entscheidend, sondern in viel stärkerem Masse die oft unerhörte Geschicklichkeit des Arbeiters. Wenn man in Museen die wundervollen Erzeugnisse bestaunt, die mit so einfachen Mitteln angefertigt wurden, wird man wohl kaum mehr wagen, von primitivem Handwerk in landläufigem Sinne zu reden.

In vielen westlichen Gebieten Indonesiens findet man dagegen Leute, die eher unseren Vorstellungen von Handwerkern entsprechen. Auf der durch ihre Kunstschöpfungen berühmten Insel Bali zum Beispiel gibt es eigentliche Steinhauer, Holz-



Schreiner beim Hobeln eines Brettes. Bali.

und Hornschnitzer, die für solche Arbeiten einen grösseren Teil ihrer Zeit verwenden als etwa die Sumbanesen. Sie verfügen auch über besseres Werkzeug. Der Schnitzer besitzt verschiedenartige Messer und Stichel, der Schreiner Sägen, Hobel, Stechbeutel und Hämmer. Auch hier fehlen jedoch Maschinen, handelt es sich in erster Linie um das Werk der Hände und sind die Spezialisten keine reinen Handwerker, sondern Bauern mit Reisfeldern, Gärten und Fruchtbäumen.

A. Bühler

Wieviel Land braucht ein Mensch zum Leben? Zur Deckung des ganzjährigen Nahrungsbedarfs für einen Erwachsenen braucht es rund 1 Are Gemüse- und Frühkartoffelland, $1^1/_4$ Aren Spätkartoffelland, 8–10 Aren Brotgetreide, 1–2 mittlere Obstbäume (Hochstämme) sowie 20–25 Aren Wies- und Ackerland zur Erzeugung der Nahrungsmittel tierischen Ursprungs (Milch, Fleisch, Fett usw). Je nach Alter, Appetit und Arbeitsleistung einer Person und je nach den Erträgen aus Ackerland und Viehstall unterliegen diese Mittelzahlen natürlich grossen Schwankungen. Unsere Bauernbetriebe verbrauchen nur 15 % ihrer gesamten Produktion selbst.